

Am Puls des Gesundheits- und Sozialwesens

Dialog Ethik, Interdisziplinäres Institut für Ethik im Gesundheitswesen

PHILIPP LENZ*

1. Ein konfliktreiches Tätigkeitsgebiet

Wie fördert man die Entscheidungskultur in einer Organisation? Wie geht man mit Spannungen im Team oder Ressourcenproblemen um? Welche Werte müssen bei der Sterbehilfe-Diskussion bedacht werden? Sollen lebensverlängernde Maßnahmen beim Patienten unterlassen werden? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich das Institut Dialog Ethik im konfliktreichen und spannungsgeladenen Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens.

Über eine halbe Million Menschen arbeiten in der Schweiz im Gesundheits- und Sozialwesen.¹ Im Jahr 2009 wurden 61 Milliarden Schweizer Franken für das Gesundheitswesen ausgegeben.² Dabei handelt es sich offensichtlich nicht nur um einen sehr großen, sondern auch um einen sehr speziellen „Markt“. Zahlreiche unterschiedliche Akteure versuchen, ihre Interessen wahrzunehmen: Einzelpersonen als Patienten oder Berufstätige, Firmen und Konzerne, Institutionen, Politiker, die Medien, Patientenorganisationen, aber auch Berufsgruppen wie Ärzte oder Pflegefachleute.

Die technischen Möglichkeiten entwickeln sich rasant – aber was getan werden kann, ist nicht zwingend wünschenswert. So haben viele Menschen beispielsweise Angst vor einer schmerzvollen, unwürdigen Lebensverlängerung. Die Fragen, die sich im Gesundheits- und Sozialwesen stellen, weisen oft einen existenziellen Charakter auf: Im Zentrum des täglichen Ringens um Gesundheit, Krankheit, Leiden und Sterben steht der Mensch. Gesundheit ist und bleibt ein öffentliches und schützenswertes Gut.

2. An der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis

Dialog Ethik ist auf verschiedenen Ebenen tätig und widmet sich der Frage nach dem bestmöglichen Handeln und Entscheiden im Gesundheits- und Sozialwesen. Das Institut wird von der Stiftung Dialog Ethik getragen und vom Förderverein Dialog Ethik unterstützt. Die Finanzierung erfolgt größtenteils über Spenden und Einnahmen aus dem Kurswesen. Die unabhängige Non-Profit-Organisation versteht sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis und ist auf den Wissenstransfer spezialisiert. Sie ging 1999 aus einer Arbeitsgruppe hervor, welche das «Manifest für eine

* Philipp Lenz, Institut Dialog Ethik, Schaffhauserstrasse 418, CH-8050 Zürich, Tel. +41-0(44)-2524201, E-Mail: phlenz@dialog-ethik.ch, Forschungsschwerpunkt: Geschichte der Sozialen Verantwortung von Unternehmen.

¹ Bundesamt für Statistik, www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/03/04/key/01.html (Stand: 01.07.11)

² Bundesamt für Statistik, www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/05.html (Stand: 01.07.11)

faire Mittelverteilung im Gesundheitswesen»³ erarbeitet hatte. Von Beginn an war der „7 Schritte Dialog“⁴, ein Modell ethischer Entscheidungsfindung, ein wichtiges Instrument. Entwickelt wurde es von der Institutsleiterin Dr. Ruth Baumann-Hölzle.

3. Die unterschiedlichen Tätigkeitsebenen des Instituts

Auf der Makroebene nimmt Dialog Ethik Stellung zu brisanten Themen (wie etwa mit dem Positionspapier zum Thema „Sterbehilfe“⁵), unterstützt das Medical Board⁶ in seiner Arbeit, schreibt Artikel in der Tages- und Fachpresse, führt Veranstaltungen durch und publiziert Bücher. Mitarbeiter halten Referate im In- und Ausland und sind zum Teil in Ethikkommissionen tätig. Mit der „Zukunftsuniversität“ wurde 2010 ein Projekt lanciert, das sich mit der Zukunft unserer Gesellschaft und speziell mit der Rahmenordnung des Gesundheits- und Sozialwesens beschäftigt.

Dialog Ethik berät und begleitet auf der Mesoebene Organisationen⁷ im Hinblick auf die Einbindung von Ethik in die Strukturen. Ethische Unterstützungssysteme wie Ethik-Foren werden aufgebaut und begleitet, organisationsinterne Schulungen durchgeführt, Entscheidungsfindungsverfahren entwickelt und implementiert. Im Zentrum steht auch das Thema „Ethik und Management“ mit Angeboten wie Coaching, Standortbestimmung und Leitbildentwicklung. Daneben wird Fachliteratur zum Thema „Ethik in Organisationen“ publiziert.

Auf der Mikroebene richtet sich das Augenmerk auf Patienten und Fachpersonen. Bei Patienten und ihren Angehörigen steht die Stärkung der Selbstbestimmung im Vordergrund. Ein Instrument hierzu ist die ausführliche Patientenverfügung „HumanDokument“, welche auch für spezifische Krankheiten wie Krebs oder Parkinson weiterentwickelt wurde. Eine Patientenverfügung ist ein Dokument, das man für den Fall einer Urteilsunfähigkeit ausfüllen kann. Zur Unterstützung der Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialwesen bietet Dialog Ethik ein praxisnahe, interdisziplinäres Bildungsangebot an, das auf alle Stufen des Arbeitsalltags abzielt. Inhalte der Kurse sind unter anderem Modelle ethischer Entscheidungsfindung, Fallbesprechungen, Umgang mit ethischen Problemen und Kommunikation im Team oder mit Patienten. Ebenfalls an Fachpersonen richten sich die sechsmal im Jahr erscheinende eZeitschrift „Thema im Fokus“ sowie weitere Publikationen und Fachartikel.

Erkenntnisse aus Forschungsprojekten fließen laufend in die praxisbezogene Arbeit ein. Beispiele sind hierfür das Nationalfondsprojekt zur Auswertung des Ethikmodells der Neonatologie am Universitätsspital Zürich, das Nationalfondsprojekt zur Berat-

³ Arbeitsgruppe «Gerechte Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen» (1999): Manifest für eine faire Mittelverteilung im Gesundheitswesen.

⁴ www.dialog-ethik.ch/ueber-uns/das-modell-7-schritte-dialog

⁵ Dialog Ethik (2005): Positionspapier zum Thema Sterbehilfe.

⁶ Ernst Basler + Partner und Dialog Ethik haben im Auftrag der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich das Medical Board ins Leben gerufen. Das Gremium überprüft diagnostische Verfahren und medizinische Interventionen auf ihr Verhältnis von Kosten und Wirksamkeit. Dabei berücksichtigt es medizinische, ökonomische, ethische und rechtliche Aspekte.

⁷ Eine langjährige Zusammenarbeit besteht etwa mit dem Universitätsspital Zürich (Neonatologie), dem Stadtspital Triemli, dem Kantonsspital Winterthur oder dem Spital Männedorf.

tung bei vorgeburtlichen Untersuchungen sowie das Projekt „Ethiktransfer“ in Kooperation mit der Universität Nimwegen (Niederlande).

Bei seinen Forschungs-, Lehr- und Beratungstätigkeiten ist das Institut Dialog Ethik der wissenschaftlichen Integrität sowie der Unparteilichkeit seines Tuns und Handelns verpflichtet. Die Arbeit des Instituts beruht auf einer integrativen Verantwortungsethik und orientiert sich dabei an den Grundsätzen der Autonomie, der Gerechtigkeit, der Menschenwürde, des Respekts, der Solidarität und der Verantwortung.

Angesichts der Tatsache, dass das Gesundheits- und Sozialwesen ein dynamisches und zugleich heikles Tätigkeitsgebiet ist, werden die ethischen Fragestellungen in Zukunft zunehmen. Deshalb möchte das Institut Dialog Ethik weiterhin eine unabhängige, kritische Stimme bleiben und den öffentlichen Diskurs zur Gestaltung unserer Zukunft fördern.